

Schrott sammeln, Torf machen und Glitschen

Inge Hellwege wurde vor 84 Jahren in Garstedt geboren und erzählt in **zwei Büchern**, wie das Leben damals war – facettenreich und mit viel Humor

MICHAEL SCHICK

NORDERSTEDT 12: Sie hört einfach nicht auf zu erzählen. Garstedt hat eben zu viele Geschichten. Vor allem für diejenigen, die dort ihr Leben verbracht haben – wie Inge Hellwege, im alten Dorf vor 84 Jahren geboren, kurz und mit viel Heimweh nach Hamburg ausgewandert und mit großer Freude zurückgekehrt in ihr Elternhaus am Spann. Da sitzt sie im Wohnzimmer, seit einiger Zeit im Rollstuhl. Sie hadert nicht, „was soll man machen“, bleibt pragmatisch, „Ich kann immerhin aufstehen und in die Kochtöpfe gucken“, und nimmt das Schicksal mit Humor. Der Kopf ist voll mit Erinnerungen.

Die Erlebnisse müssen raus. „Ich muss sie einfach aufschreiben, sonst platzt mir der Kopf“, sagt die Ur-Garstedterin, die auch über die Dorfregion hinaus bekannt ist. Mehrfach las Inge Hellwege bei der Waldweihnacht plattdeutsche Geschichten vor – sie sprang für den verstorbenen Garstedter Pastor Uwe Meyer ein. Der wollte sich ohnehin zurückziehen und hatte Inge Hellwege gebeten, seine Nachfolge anzutreten. Sie sträubte sich, aber: „In dem Gespräch hat er mich das erste Mal geduzt und so lange auf mich eingeredet, bis ich gesagt habe, ich überlege es mir. Zwei Tage später war er tot“, sagt sie.

Die Autorin will dazu beitragen, dass die plattdeutsche Sprache weiterlebt

Seit mehr als 30 Jahren schreibt sie kurze Geschichten über die Zeit, als die Bauern mit ihren Gespannen noch in den Teich vor ihrer Haustür gefahren sind, um die Wagen nach dem Mistfahren mit Reisigbesen zu reinigen, als es keine Schulhefte und keine Bleistifte gab, die Verwandten aus den USA Hefte schickten, die für Klassenarbeiten zerschnitten wurden, als Wakeboards und Inliner noch nicht mal als Idee existierten und die kleine Inge die Schlittschuhe von ihrem Bruder nehmen musste, obwohl der Schuhgröße 39 und sie Größe 35 hatte.

All diese Puzzelteile, die das Leben im alten Garstedt so anschaulich widerspiegeln, hat die Autorin jetzt in zwei Bücher gepackt. „Geschichten ut uns Dörp“ und „Garstedter Geschichten“ – mit den Textsammlungen will Inge Hellwege hochdeutsche Leser ebenso ansprechen wie diejenigen, die (noch) Plattdeutsch können, ganz ohne schriftstellerischen Anspruch, aber immer genau beobachtet, fast immer mit Pointe und viel Humor. Auf der linken Seite steht die Geschichte auf Hochdeutsch, rechts daneben „op Platt“. „Ich möchte dazu beitragen, dass die plattdeutsche Sprache lebendig bleibt“, sagt die Dorfchronistin, die, wie so viele, auch prominente Schriftsteller, per Zufall zum Schreiben kam.

Auslöser war ihr Bruder, der in Haale bei Rendsburg lebte und in der dortigen Sparkasse arbeitete. Eines Tages rief seine Tochter an: „Papa, du musst sofort kommen, bei uns ist ein wildes Schwein in der Stube.“ Er rannte los, und tatsächlich kam ihm im Flur ein vier bis fünf Zentner schweres



Recycling gab es schon in den 40er-Jahren: Als Zwölfjährige sammelte Inge Hellwege Altmittel, um ein bisschen Geld zu verdienen
Inge Hellwege

Schwein entgegen. Das Tier drehte um und flüchtete durch die offene Terrassentür. Bei einem Telefonat ein paar Tage später stellte sich heraus: Obwohl es in der Gegend viele Wildschweine gibt, zählte der Angst einflößende Besucher nicht dazu. Es war der Zuchter eines Nachbarn. Inge Hellwege schrieb den Besuch des Schweines auf und schickte die Geschichte an die „Rendsburger Zeitung“. Als die Bewohner von Haale das lasen, gingen sie zur Sparkasse und feierten tüchtig.

Um mit dem Rad zu stoppen, fuhr Klein Inge in eine Dornenhecke

Viel schöner ausgeschmückt, ist diese Schreibpremiere in „Geschichten ut uns Dörp“ nachzulesen, eine von gut 50. Empathie und Sensibilität – solche Worte kannten die alten Garstedter noch nicht. Wie wenig zierlich sie mit ihren Kindern umgingen, steht in „Radfahren“. Klein Inge musste auf einen Feldstein steigen, um aufzustehen. Fahren konnte sie, nur das Anhalten war ein Problem, denn hilfreiche Elternhände waren nicht da. Ihr ganz persönlicher Stopper war eine Dornenhecke. „Und wenn ich zum Bäcker musste, grölte ich schon von Weitem. Dann kam Gustav Bäcker aus der Backstube gelaufen und hielt mich an. Auf dem Rückweg gab er mir einen Schubs, und ich sauste wieder nach Hause.“

Alle tauchen sie wieder auf, der Schneider, „die Putzbüdel“, Tarpentina, der Bäcker und Hermann – den muss man drei Tage ruhen lassen und



In zwei Büchern hat Inge Hellwege das Leben von damals in Garstedt zusammengefasst – auf der linken Seite auf Hochdeutsch auf der rechten auf Plattdeutsch
Michael Schick

dreimal täglich umrühren, er braucht Bewegung. Dann hat er Hunger, bekommt Mehl, Milch und Zucker und ruht wieder.“ Schließlich gart er eine Stunde im Backofen. Hermann ist ein Kuchen, einer mit Kraft, der Tupperdeckel sprengt, sich im Kühlschrank breit macht, ein „Biest, das man nicht aus den Augen lassen darf“.

Die Schneiderstube war der Dorfmittepunkt. Der Umschlagplatz für Neuigkeiten und Tratsch. Schneider Jutta Hatje wusste als erster, wenn jemand gestorben war. Er hatte die Sargträger unter sich und musste das Zeug für sie in Ordnung halten. 1919 ließ sich Friseur Hermann Langehein in der Alten Dorfstraße nieder, von den Män-

nern die Haare zu schneiden und den Bart zu rasieren – ein Fulltime-Job, und der Kunde war natürlich König.

So wie Schmied Hinnerk Smitt, der beim Barbier von Garstedt am Sonntagmorgen um 6 Uhr mit voller Wucht an die Tür ballerte. Tochter Anneliese vertrat den Friseur – ihr Vater hatte ihr eingeschärft: „Den Schlachter darfst Du auf keinen Fall schneiden, er kann kein Blut sehen.“

So leb das alte Garstedt in Inge Hellweges Erinnerungen wieder auf, die Teiche, die Räucherkatze, der Alltag, von Arbeit ohne Lohn bestimmt, vom Seifeochen, Torfmachen und Wäsche-waschen, aber auch vom Kinderspaß auf Straßen ohne Autos und von den

Wirtshäusern, wo sich die Garstedter auf ein oder mehrere Bier trafen. Alles vorbei, aber in den Büchern lebendig gehalten.

„Garstedter Geschichten“ und „Geschichten ut uns Dörp“ gibt es zu je zwölf Euro in den Norderstedter Buchhandlungen und beim Kadera-Verlag in Norderstedt, Telefon 040/50 98 33 55, E-Mail: verlag@kadera.de

Das älteste Dörp

Garstedt ist das älteste der vier Dörfer, aus denen 1970 Norderstedt gebildet wurde. Erstmals schriftlich erwähnt wurde der Name 1370 in den Hamburger Kämmererechnungen. Bis ins 20. Jahrhundert hinein galt Garstedt als die größte und wirtschaftlich stärkste der vier Norderstedter Ursprungsgemeinden. Die Garstedter haben schon immer von der Nähe zu Hamburg profitiert. Die Wirtschaft kam in Schwung. 1896 wurde die Spar- und Darlehnskasse Garstedt aus der Taufe gehoben. 1903 gründete Hinrich Plambeck die gleichnamige Baustoffirma – Plambeck war eins von zwei Unternehmen, das bis nach dem Zweiten Weltkrieg eine größere Zahl von Mitarbeitern beschäftigte. (ms)